

Quelle dieses PDF-Dokuments: <http://www.tg.ethz.ch>

**Bitte ausschliesslich nach der gedruckten Originalversion zitieren!**

Erscheinungsort des Originals: „Das Historisch-Politische Buch“, 49/2001, Heft 6

---

Rita Gudermann: Morastwelt und Paradies. Ökonomie und Ökologie in der Landwirtschaft am Beispiel der Meliorationen in Westfalen und Brandenburg(1830-1880). (Forschungen zur Regionalgeschichte, Bd. 35). 577 S., Schöningh, Paderborn 2000, 98,- DM.

Maßnahmen zur Verbesserung der Bodenertragsfähigkeit sind so alt wie die Landwirtschaft, und auch Meliorationen wurden seit jeher von der ländlichen Bevölkerung durchgeführt. Warum nahmen sie dann im 19. Jahrhundert plötzlich Ausmasse an, die alles Bisherige in den Schatten stellten und das endgültige Verschwinden der „alten Morast-Welt“ bewirkten? Diese von den Zeitgenossen selbst geäußerte und von Verwunderung begleitete Frage stellt den Ausgangspunkt der hervorragenden Dissertation von Rita Gudermann dar. Im Vergleich zweier Landschaften, dem östlichen Münsterland und dem Havelland in Brandenburg, untersucht sie die Pläne, konkreten Maßnahmen und technischen Schwierigkeiten verschiedener Projekte der Landesmelioration zwischen 1830 und 1880. In der materialreichen Quellenarbeit werden dabei nicht nur die massiven Veränderungen an der Kulturlandschaft plastisch erkennbar. Zu den vielen Vorzügen der Arbeit zählt, dass solche Veränderungen nicht mehr einfach nur als agrartechnischer Fortschritt beschrieben und begriffen werden. Stattdessen arbeitet die Autorin in detail die vielschichtigen Konfliktebenen zwischen Ökologie und Ökonomie heraus, die den Zeitgenossen sehr viel bewusster waren als so mancher späteren historischen Aufarbeitung. Der Übergang von der naturalen zur kapitalistischen Landwirtschaft, das wird auf diese Weise erkennbar, vollzog sich in einer Gemengelage von Partikularinteressen. Viele Verhaltensweisen, die lange Zeit als traditionsverhaftet oder bäuerliche Sturheit aufgefasst wurden, entpuppen sich als Reaktionen in existentieller Bedrängnis. Wie bei technischen Großprojekten nicht anders zu erwarten, so wurden auch bei den oft langwierigen Meliorationsarbeiten einige Betroffene stärker belastet als andere, trugen länger an den hohen Investitionskosten und litten unter der Zeit, die es brauchte, bis endlich erwünschte Ergebnisse erzielt werden konnten. Was in den Köpfen der Agrarreformer und Verwaltungsbeamten so klar erschien, musste nicht selten im politischen Alltagsgeschäftum- und neudefiniert werden. Alles in allem ist Gudermanns Arbeit ein hervorragender und hoffentlich Nachahmer findender Beitrag über das bislang nicht erschöpfend behandelte Verhältnis von Landwirtschaft, Umwelt und staatlicher Landeskulturpolitik.

Barbara Orland